

sondern auch die wirtschaftliche Hebung der Ordenshäuser und eine gesteigerte Pflege von Kunst und Wissenschaft zur Folge hatte. „Für eine stattliche Reihe der behandelten Klöster bedeutet diese Zeit den Glanzpunkt ihrer wechselvollen, reichen Geschichte“ (S. 94).

Wenn den Bestrebungen des Cusanus kein dauernder Erfolg beschieden war und nach seinem Weggang ein allmählicher Verfall einsetzte, so ist das unerfreuliche Ergebnis nach dem Verfasser nicht so sehr auf die Persönlichkeit des Legaten zurückzuführen als auf die hochgespannten Anforderungen der Reformfreunde, namentlich auf ihr starres Festhalten an der völligen Enthaltung von Fleischspeisen, auf die Teilnahmslosigkeit der Hauptfaktoren, die berufen gewesen wären, das begonnene Werk fortzusetzen, der Kurie nämlich und des Landesfürstentums, und endlich auf das Fehlen einer strafferen Organisation innerhalb der Reformklöster.

Der große Fleiß des Verfassers — das Literaturverzeichnis umfaßt allein 11 Seiten —, seine methodisch-kritische Bewertung der Quellen und seine reife Umsicht im Urteil verleihen der Untersuchung ihren besondern Wert und gestalten sie ganz unbeabsichtigt zu einer wirksamen Apologie des katholischen Ordenswesens und der Kirche.

Wilhelm Arat S. J.

Kunstwissenschaft.

1. Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Von Karl Woermann. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. II. Band: Die Kunst der Naturvölker und der übrigen nichtchristlichen Kulturvölker, einschließlich der Kunst des Islams. Mit 362 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Farbendruck und 54 Tafeln in Tonätzung und Holzschnitt. gr. 8° (XVI u. 492 S.) Leipzig u. Wien 1915, Bibliographisches Institut. Geb. M 13.—
2. Einführung in die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst. Von Luise Potpeschnigg. Mit 20 Tafeln und 14 Abbildungen im Text. gr. 8° (VIII u. 222 S.) Wien 1915, k. k. Schulbücherverlag. K 5.—
3. Kriegergrabmale. Entwürfe von Albert Schiller, Professor an der k. Kunstgewerbeschule in Stuttgart. [„Grabmalkunst“, Bd. II.] gr. 8° 50 Zeichnungen auf 21 Tafeln. Stuttgart 1916, Verlag für Volkskunst, Rich. Reutel. In Mappe M 6.—
4. Schmiedeeiserne Grabkreuze. Fünfzig Originalentwürfe von Professor A. Schiller. gr. 8° (4 S. u. 50 Tafeln). Rempten und München [1917], Köpfel. Volksausgabe in Mappenform M 10.—, Vorzugsausgabe, geb. in seinem Einband M 25.—
5. Kriegsdenkmäler. Die beim Wettbewerb des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht durch Preise oder ehrende Anerkennung ausgezeichneten Entwürfe. [Der Architekt, 9. Beiheft.] 90 Bilder und Pläne mit erklärendem Text und einer Einleitung. Folio. (36 Tafeln.) Wien 1916, Kunstverlag Anton Schroll & Co. K 12.—

6. Krieg und Heimat. Sonderheft der Zeitschrift „Bayerischer Heimatschutz“. Mit 9 zum Teil farbigen Tafeln und vielen Bildern im Text. 4° (160 S.) München 1916, Karl Aug. Seyfried & Co. Preis für Nichtmitglieder M 4.— Zu beziehen durch die Geschäftsstelle München, Ludwigstr. 14¹.

1. Erstaunlich schnell hat Voermann dem ersten Bande der neuen Auflage seiner groß angelegten Kunstgeschichte den zweiten folgen lassen. Er behandelt darin ein Gebiet, das für die Kunstgeschichtsschreibung zum größten Teil Neuland ist. Muß man doch noch heute, wenn man die Kunst der Naturvölker, die Werke indischer, chinesischer, japanischer Kunst studieren will, nicht in die Kunstmuseen, sondern in die ethnographischen Sammlungen gehen — ein Beweis, wie wenig der Zusammenhang dieser Werke mit der Kunstgeschichte gefühlt wird. Einen kurzen, auch als Probe der sprachlichen Darstellung bemerkenswerten Überblick über das behandelte Gebiet gibt der Verfasser in der Einleitung:

„An der Hand der Kunst, der allveröhnenden, werden wir die schwarzen Wilden Australiens, die gelben Buschmänner Südafrikas und die grauen Estimos des höchsten Nordens besuchen, aber auch bei den braunen Bewohnern der brasilianischen Urwälder und bei dem behenden, begabten Volke der sog. Rothäute der nordamerikanischen Steppen eintreffen. Von den altmexikanischen Halbbarbaren, deren Heimat das mittelamerikanische Hochland war, werden wir uns zu den kunstreichen Alperuanern, deren Westmeer den ewigen Schnee des Andenhochgebirges widerspiegelt, von den glühenden Gestaden Ostafrikas werden wir uns, den Schwarzen Erdteil durchquerend, zur nicht minder heißen Gold- und Elfenbeinküste Westafrikas begeben. Die Kunst wird uns zu den glücklichen, üppigen Inseln des weitgedehnten Inselmeeres des Stillen Ozeans, zu den heiligen Strömen der von den höchsten Bergen der Erde beschirmten, von den Wogen des Ozeans umgürteten vorderindischen und zu den gesegneten Gefilden der wunderreichen, in schlummernden Wäldern träumende Schöfßer und Heiligtümer bergenden hinterindischen Halbinsel geleiten. Im Schutze der Kunst werden wir an den Strömen und Bergen, in den Reisfeldern und Teepflanzungen des weiten ‚Reiches der Mitte‘ und an den blühenden, kunstreichen Gestaden des Insellandes ‚der aufgehenden Sonne‘ verweilen. . .“ (S. 1 f.)

Es verdient alle Bewunderung, daß es dem Verfasser gelang, das ungeheure Material auf 492 Seiten so zu bewältigen, daß stets die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt werden und über der Aufzählung der Einzelheiten die Herausarbeitung der großen Zusammenhänge nicht vergessen wird. Interessante Dichtblicke gewährt der Vergleich zwischen der Kunst der heutigen Naturvölker und den Funden aus der europäischen Stein- und Bronzezeit. Es ist ein bedeutsames Ergebnis dieser die ganze Erde umspannenden Kunstbetrachtung, daß unter ähnlichen Naturbedingungen zu allen Zeiten auch die gleichen Kunst- und Zierformen entstehen. Ganz besonders auffallend ist die Einheitlichkeit der geometrischen Ornamente in der ganzen Welt. Für die Quellen unserer abendländischen Kunst bietet die Untersuchung vorderasiatischer Werke, namentlich der

¹ Die Geschäftsstelle sendet das Heft auf Wunsch auch an eine genau zu bezeichnende Adresse ins Feld und gewährt dabei einen Vorzugspreis von M 2.50, der vorher einzuzahlen ist.

Sassanidenkunst, neue Perspektiven; drangen doch sassanidische Prachtgewebe bis nach Maastricht und Köln. Noch viele Fragen auf diesem weiten Gebiete harren der Lösung; aber die Probleme sind gestellt. Sie im Zusammenhang der Weltkunstgeschichte zum erstenmal weiteren Kreisen nahegebracht zu haben, ist das große Verdienst des Woermannschen Buches.

2. Seit Alfred Lichtwark 1897 sein Büchlein „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken“ herausgab, haben zahlreiche Schulmänner und Freunde des Volkes das Wort zu dem Thema „Kunst und Schule“ ergriffen. Es beseelte sie der edle und schöne Gedanke, unserem Volke die großen Meister näherzubringen, auch dem Laien etwas von den Schätzen zu erschließen, die in den Werken der Kunst verborgen liegen. Eine große Aufgabe ist hier in der Tat zu lösen. Dem einfachen Manne fehlt durchaus nicht das Interesse an den Schöpfungen der Künstler; das zeigt der gute Besuch öffentlicher Kunstsammlungen an „freien“ Tagen. Aber etwas anderes fehlt: die Anleitung zum Verständnis. Der ungeübte Beschauer tritt vor ein Bild oder eine Statue, schaut nach der Unterschrift, wirft vielleicht einen Blick in den Katalog, findet das Werk „schön“ oder „häßlich“ und eilt dann weiter zum nächsten Bild. Hier ist ohne Zweifel eine Lücke in der Erziehung unseres Volkes. Jedem deutschen Kind, auch dem ärmsten, wird in der Schule das Verständnis der großen Dichter durch Lesung und Erklärung nahegebracht; der tiefere Gehalt in den Werken unserer Künstler bleibt wohl den meisten fremd. An diesem Punkt setzt das Buch von Luise Potpejschnigg ein. Die Verfasserin, eine Schülerin von Prof. Strzygowski in Wien, geht mit Recht von dem Satze aus: „Grundlage aller Kunstbetrachtung muß das Kunstwerk selbst sein. Nicht Mitteilung vieler geschichtlichen Daten über den Künstler und seinen Kreis oder gar über das Museum und seine Geschichte ist das Ziel, sondern Anleitung zum selbsttätigen Herausholen und Ablezen alles dessen, was das Kunstwerk, so wie es vor uns steht, uns zu sagen hat.“ Da eine gemeinsame Kunstbetrachtung vor Originalwerken nur in seltenen Fällen möglich ist, so denkt sich die Verfasserin diese „Einführung“ an der Hand von Lichtbildern bewerkstelligt. Sie legt dabei das „System der Kunstbetrachtung“ von Strzygowski zugrunde. Zunächst wird da auf eine gute, genaue Beschreibung Wert gelegt und auf eine scharfe Sonderung zwischen dem, was der Beschauer tatsächlich sieht, und dem, was er hineindeutet. Sodann wird das Werk nach fünf Gesichtspunkten durchgesprochen: Material und Technik, Gegenstand, Gestalt, Form, Inhalt. Alles das nicht als bloßer Vortrag, sondern als lebendiges Frage- und Antwortspiel. Wie das praktisch zu machen sei, zeigt die Verfasserin an 16 ausgeführten Beispielen. Die Sprache ist einfach und leicht verständlich; in den teilweise polemischen Ausführungen des ersten Teils haben die Worte leider hier und da einen unnötig scharfen Klang.

3. Prof. Albert Schiller hat dem von uns im Maiheft des vorigen Jahres (91, 145 f.) angezeigten ersten Band von Grabmalentwürfen zwei andere von gleichem Umfang und Format folgen lassen. Der erste ist ausschließlich dem Kriegergrabmal gewidmet. Bewußtes Maßhalten bei reichem Wechsel, namentlich

der Innenformen, muß diesen 50 Zeichnungen nachgerühmt werden. Das Eisene Kreuz in mannigfacher Gestaltung, das Schwert mit Kreuzgriff, Schwert und Palme, die gekreuzten Schwerter sind die Motive, die vornehmlich zur Verwendung kommen. Die feste, geschlossene Form der Grabsteine wirkt schon an sich männlich und soldatisch. Einige der einfacheren Beispiele, wie Tafel 1a und b, Tafel 14a, in gleicher Art nebeneinander gestellt, würden schöne Reihengräber ergeben. Das öfter wiederkehrende Symbol des römischen Kriegerhelmes will uns für unsere deutschen Helden weniger passend erscheinen. Mehrere Beispiele (Tafel 10, 16, 20) zeigen die Bedeutung einer gut gewählten Schrift.

4. Noch prächtiger als die beiden früheren ist die Mappe ausgestattet, die sich mit schmiedeisernen Grabkreuzen befaßt. Mit Recht betont der Künstler in seinem Geleitwort die Bedeutung des schmiedeisernen Werkes für die Erneuerung unserer Grabmal Kunst. Wir haben uns müde gesehen am kalten Stein; zudem müssen sich seine Formen, dem spröden Material entsprechend, immer in engen Grenzen halten. Ganz anders bei der Kunst des dehnbaren, gelenkigen Eisens. Hier kann sich die künstlerische Phantasie viel freier ergehen, hier kann die echt deutsche Freude am schönen Schnörkel zu Worte kommen. Etwas von dem Geiste Dürers, wie er aus den Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Max spricht, wird da lebendig. Und ein gut Stück von diesem Reichtum finden wir auch in den vorliegenden 50 Entwürfen wieder. Eine maßvolle Bemalung unterstützt die Wirkungen der Form. Besonders glücklich scheint uns die Verwendung altchristlicher Symbole: neben den Abzeichen des Kriegers, dem Eisernen Kreuz und dem Schwert, stehen die Zeichen des Christen: Palme, Anker, brennende Lampe, Siegestranz, Christus- und Jesusmonogramm, das A und O. Wir möchten diese Sammlung von Entwürfen ein Musterbeispiel nennen für die Art, wie die heutige religiöse Kunst aus der altchristlichen Anregung und Forderung gewinnen kann.

Unsere ernste, große Zeit fordert Schlichtheit und einfache, stille Würde auch am Grabe. Der Stein ist seiner Natur nach leicht aufdringlich und pomphaft, das schmiedeiserne Kreuz liebt die bescheidenen Maße. Auch aus diesem Grunde verdient es, daß ihm wieder sein Ehrenplatz auf unsern Friedhöfen gegeben werde.

5. Es ist ein Zeichen des auch unter den Schrecknissen des Weltkrieges noch immer wachen idealen Sinnes unseres Volkes, daß österreichische, vorab Wiener Künstler nun zum zweiten Male einen stattlichen Band vorlegen, der die Ehrung der toten Krieger zum Gegenstande hat. (Über die erste Veröffentlichung vgl. diese Zeitschrift, 91, 79.) Veranlassung zu der Schrift war ein vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht im Februar 1915 ausgeschriebener Wettbewerb, auf den hin 223 Entwürfe eingingen. Das Preisgericht konnte 17 Preise im Gesamtbetrage von 66 000 Kr. verteilen (darunter 5 Preise zu je 8000 Kr.) und erkannte außerdem 8 Entwürfen eine ehrende Anerkennung zu. Unter so vielen ähnlichen Unternehmungen gewinnt die vorliegende eine besondere Bedeutung einmal dadurch, daß in den Bedingungen die Wahl des Standortes innerhalb der österreichischen Monarchie dem freien Ermessen des Künstlers anheimgegeben, gleichzeitig aber gefordert wurde, daß jedem Entwurf eine ganz

bestimmte, dem öffentlichen Verkehr zugängliche Örtlichkeit zugrunde liegen müsse. Diese Bestimmung rückt die Wichtigkeit der Platzfrage in die erste Linie. Sodann ist es überaus lehrreich, die den Entwürfen beigegebenen und in dem Buche mitabgedruckten Begleittexte der Künstler zu studieren. Wir finden da z. B. betont:

„Bestimmend für die Platzwahl ist in erster Linie die richtige Auffassung der gestellten Aufgabe. Es handelt sich um ein Denkmal für die im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Krieger, also weder um ein Denkmal für diesen gewaltigen Krieg an sich noch um ein Siegesdenkmal, das schon aus naheliegenden Gründen verfrüht wäre. Dieses Denkmal soll uns Überlebende sowie alle späteren Generationen erinnern, daß viele Tausende der besten Söhne Österreichs für die große Idee der Allgemeinheit ihr Leben geopfert haben; es soll uns ein Ort stillen, dankbaren Gedankens an alle jene sein, die nicht mehr zurückkehrten und draußen irgendwo in fremder Erde ein namenloses Grab fanden. Wir werden daher dieses Denkmal nicht auf einen Berg stellen, auch auf keinen weithin sichtbaren Platz, weil es nicht gilt, eine Freudenbotschaft in die Welt hinauszuposaunen, sondern wir werden einen Platz wählen, der trotz leichter Erreichbarkeit durch seine Weltabgeschlossenheit und von Natur aus vorhandene Stimmung die richtige Örtlichkeit bildet, unser Inneres zu sammeln und von den Schläcken des Alltags zu befreien, so daß wir fähig werden, den tieferen Sinn dieses Denkmals zu erfassen und eine stille Andacht zu verrichten.“ (S. 8.)

Aus dieser Auffassung heraus schufen Hoppe-Kammerer-Schönthal eine an stillem Wasser inmitten eines Haines gelegene Kapelle; Josef Müllner stellt in die Mitte eines durchbrochenen Mauerrings einen reliefgeschmückten Sarkophag mit der stimmungsvollen Figur eines darauf ruhenden toten Kriegers; Michael Sir wählt einen schlichten Bildstock mit Christus als Sämann. Andere Künstler haben die Aufgabe anders gefaßt; ihnen schwebte ein weithin ragendes, monumentales Wahrzeichen des großen Krieges vor Augen. „Wer einmal“, so heißt es in einem Begleittext, „oben stand auf der Walhalla bei Regensburg, beim Rellheimer Rundtempel, wer von der Wartburg oder vom Hohentwiel und so manchem Bismarcktum über deutsches Land geschaut, vergißt dieser Stunden Weihestimmung sein Leben nicht!“ (S. 12). Besonders der Zentralbau mit einer feierlichen Kuppelhalle besitzt für das Empfinden vieler diese Weihestimmung. Er ist denn auch in einer verhältnismäßig großen Zahl von Entwürfen vertreten. Daneben kommt der Gedanke eines Motivfensters oder einer Motivsäule mit St. Georg oder St. Michael zu seinem Recht. Wie man dagegen einen „trauernden Achilles“ (Tafel 8) oder einen weitausschreitenden Lanzenschwinger (Tafel 33), beide in heroischer Nacktheit, als passendes Gedenkzeichen für unsere deutschen und österreichischen Krieger betrachten kann, ist schwerer verständlich. Alles in allem ist das vorliegende Werk ein hoch erfreulicher Beweis für das hohe Wollen und bedeutende Können der heutigen österreichischen Künstlerenschaft.

6. Ein Buch ganz eigener Art, voll Poesie und doch ganz durchweht vom Ernst der großen Zeit, hat der Bayerische Landesverein für Heimatschutz im Oktober 1916 herausgegeben. Kirchenfürsten, hohe Verwaltungsbeamte, Künstler, Dichter, Krieger haben einträchtig zusammengewirkt, um das Thema „Krieg und

Heimat“ dem Leser lebendig vor Augen zu führen. Schon die Titelzeichnung von Rud. Schiefl: „Abschied des Kriegers von Weib und Kind“ kündigt in ihrer kernigen, festen Art Sinn und Ton des Werkes. Und dieser Ton des echt Deutschen, Tiefen, Gemütvollen geht durch alle Aufsätze und durch alle Bilder. „Was ist uns die Heimat? Und was haben die daheim geschafft und geleistet in der Kriegszeit?“ Das sind die Fragen, auf die das Buch Antwort gibt. Einleitend erzählt Friß Endres vom „Krieg in der Heimat“; Kardinal v. Bettinger behandelt in kurzen, kräftigen Worten „Krieg und Kirche“; Erzbischof Dr. v. Faulhaber wendet sich an die deutsche Frau mit der Mahnung: „Auch im Kriege Gehilfin des Mannes!“ Oberkonsistorialrat Veit bespricht die Pflichten des Elternhauses im Kriege. An diese dem geistigen Leben gewidmeten Aufsätze reihen sich treffliche Übersichten über Dinge unseres materiellen Daseins: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ — „Tierzucht und Fleischversorgung“ — „Unsere wirtschaftliche Kraft“. Einen sehr aufschlußreichen Bericht über die Tätigkeit des Roten Kreuzes gibt Karl Alexander v. Müller. Baurat Dr. Gräffl und Regierungsbaumeister Rattinger behandeln die zeitgemäßen Fragen „Über Kriegererhrungen“ und „Kriegsdenkmale“. Zwischen die längeren Aufsätze sind ansprechende Gedichte und künstlerisch ausgeführte Bilder eingestreut. Diese Bilder, zu einem großen Teile Originalzeichnungen hervorragender Künstler, verleihen dem Buche einen ganz besondern Wert; sie erzählen wie ein guter, lieber Freund von der vielfach so wenig gekannten Schönheit der deutschen Heimat. Und aus allen Beiträgen, sei es in Wort oder Bild, spricht das warme, freudige Bekenntnis, mit dem Dr. Peter Dörfler seine stimmungsvolle Skizze „Mein Erwachen zum Vaterland“ beschließt: „Ich war ein Bayer und dazu noch Schwabe, war umstrahlt von der Vergangenheit zweier großer Stämme. Ich war ein Deutscher — Mutter Germania umfaßt mit Stolz alle Stämme wie vortreffliche Söhne. Und es ist gut, daß die Liebe zu einem Reich, das von der Maas bis an die Memel reicht und uns zeitlebens in vielen Teilen fremd bleiben muß, gestützt und genährt wird durch die Liebe zu dem Stück Land und Volk, das wir innig kennen. Die Landsmannschaft stört das Gefühl der Volksgemeinschaft nicht, sondern macht sie gesund und stark. Ein Baum braucht die feinen Haarwurzeln so notwendig wie die mächtigen Klammerwurzeln. Es ist eine wunderbare Gliederung in deutschen Landen: Familie — Stamm — Staat — Mideutschland: Gott mit dir, du Land der Bayern! . . . Deutschland, Deutschland über alles!“ (S. 133.)

Wilhelm Leblanc S. J.